

# ***Arbeitskreis Schule und Bildung in Baden-Württemberg***

Wassergasse 12

78333 Stockach

E-Mail: [mail@arbeitskreis-schule-und-bildung.de](mailto:mail@arbeitskreis-schule-und-bildung.de)

Internet: [www.arbeitskreis-schule-und-bildung.de](http://www.arbeitskreis-schule-und-bildung.de)

26. September 2013

## **Pressemitteilung**

### **«Neue Lernkultur» passt nicht in ein «Musterländle»**

#### **Pädagogisches Konzept der «Individualisierung» muss auf den Prüfstand**

Wie zu erwarten war, hat die grün-rote Landesregierung die Gemeinschaftsschule, die gleich zu Beginn der Legislaturperiode auf der Tagesordnung stand und im Eilzugstempo in Gesetzesform gegossen wurde, aus der ersten Linie der öffentlichen Auseinandersetzung heraus genommen. Das Gewicht wird nun auf die Unterrichtsmethoden dieser neuen Schulart («Neue Lernkultur») gelegt – vor allem die sogenannte Individualisierung (und das damit verbundene sogenannte selbstgesteuerte Lernen nach Kompetenzrastern). Diese Methoden sollen jetzt breitflächig an *allen* Schularten des Landes eingeführt werden – nicht zuletzt mit dem Ziel, dass über Umwege alle Schulen des Landes zu einer Art von «Gemeinschaftsschule» werden. Davon zeugen die ersten beiden Presseerklärungen des Kultusministeriums vom 4. und 11. September 2013 und ein Blick auf die aktuellen Lehrerfortbildungen für alle Schularten.

Die pädagogische «Zauberformel» (nicht nur) grün-roter Bildungspolitik für alle Schularten lautet, man müsse die Individualisierung des Unterrichts angesichts zunehmender Heterogenität der Schülerschaft stark ausbauen.

Diese auf den ersten Blick eingängige Formel bedarf jedoch der kritischen Überprüfung.

Die stark zunehmende Heterogenität beim Lernstand und bei der Lernbereitschaft in den Klassen aller Schularten ist in der Tat ein großes Problem. Aber diese Zunahme ist kein Naturgesetz, sondern das Ergebnis einer verfehlten Bildungspolitik und eines daraus resultierenden verfehlten Schulalltags. Die von den Bildungsplänen vorgeschriebenen inhaltlichen Anforderungen bei Einschulungen, Versetzungen und Schulabschlüssen werden nicht ausreichend berücksichtigt. Des Weiteren gibt es einen starken Druck auf die Lehrerschaft, mangelhafte Leistungen nicht mehr als solche zu bewerten. Nicht zuletzt führt auch die Abschaffung der verbindlichen Grundschulempfehlung zu den genannten Problemen. Anders als vom Kultusministerium propagiert, macht «Vielfalt» nicht in jedem Fall «schlauer».

«Individualisierung» bedeutet in ihrer Neusprech-Variante keineswegs, dass sie dem einzelnen Schüler und seinen Aufgaben im Zusammenleben gerecht wird. Häufig liegt ein überzogen individualistisches, ökonomistisches, zum Teil auch darwinistisches, nicht mehr ein am Gemeinwohl orientiertes, sondern ein hinter die Errungenschaften von Humanismus, Aufklärung und Soziallehre zurückfallendes Menschenbild und Gesellschaftsverständnis zugrunde. Dies macht fraglich, ob die so allein gelassenen und eher selbstbezogenen Kinder und Jugendlichen sozial- und demokratietauglich werden.

Die kritischen Stellungnahmen zum Individualisierungskonzept und die umfänglichen Erkenntnisse über die Vorzüge eines gemeinsamen Klassenunterrichts werden von der Landesregierung sträflich vernachlässigt. Und den Kritikern der «neuen Lernkultur» wird von offizieller Seite bislang nicht mit Argumenten begegnet. An deren Stelle ist die grün-rote Forderung nach einem «Schulfrieden» im Land getreten. Damit meint die Landesregierung, dass die bisherige Opposition zu ihrer Bildungspolitik schweigen und ihr Einverständnis zu fragwürdigen «Reformen» erklären soll.

Die anstehenden Fragen sind allerdings zu wichtig, als dass auf eine ehrliche, öffentliche und – wenn in der Sache notwendig – auch kontroverse Diskussion verzichtet werden kann. Die Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg, das künftige Niveau der Ausbildung und Bildung an den Schulen und die Zukunft des Bundeslandes sind zu wertvoll, um die Dinge unter den Teppich zu kehren.